



Johannes König
Andreas Seifert
(Hrsg.)

Lehramtsstudierende erwerben pädagogisches Professionswissen

Ergebnisse der Längsschnittstudie LEK
zur Wirksamkeit der erziehungswissen-
schaftlichen Lehrerausbildung

WAXMANN

Zusammenfassung



Köln, im März 2012

Lehramtsstudierende erwerben pädagogisches Professionswissen

Zentrale Ergebnisse der Längsschnittstudie LEK zur universitären Lehrerbildung

Die Studie *Längsschnittliche Erhebung pädagogischer Kompetenzen von Lehramtsstudierenden* (LEK) untersucht den Erwerb von pädagogischem Professionswissen durch angehende Lehrkräfte in der ersten Phase der Lehrerbildung. Mehrere hundert Lehramtsstudierende* von vier unterschiedlichen deutschen Universitäten, die im Wintersemester 2008/2009 ihre Ausbildung begannen, wurden dafür im ersten und vierten Semester zu ihrem bildungswissenschaftlichen Wissen und pädagogischen Unterrichtswissen getestet. Zudem wurden sie ausführlich zu Merkmalen ihrer Ausbildung befragt.

Mit den Ergebnissen der LEK-Studie kann die Wirksamkeit der erziehungswissenschaftlichen Lehrerausbildung empirisch belegt werden. Die forschungsmethodische Innovation der LEK-Studie besteht im Einsatz standardisierter und objektiver Tests sowie in der Verwendung einer echten Längsschnittstichprobe.

Die LEK-Studie wurde von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) gefördert und an der Universität zu Köln (Prof. Dr. Johannes König) in Kooperation mit der Universität Paderborn (Dr. Andreas Seifert) durchgeführt.

* Zu Details der Stichprobe vgl. den Technischen Anhang am Ende dieses Dokuments.

Zentrale Fragen der LEK-Studie

- (1) Wie ist die pädagogische Ausbildung institutionalisiert?
- (2) Wie beschreiben und beurteilen Studierende ihre Lerngelegenheiten?
- (3) Wie entwickelt sich das pädagogische Professionswissen im Verlauf der universitären Lehrerausbildung?
- (4) Welchen Einfluss haben individuelle Voraussetzungen der Studierenden?
- (5) Welchen Einfluss haben Lehrveranstaltungen der Universität und Schulpraktika?

Buchpublikation

Johannes König & Andreas Seifert (Hrsg.) (2012). *Lehramtsstudierende erwerben pädagogisches Professionswissen. Ergebnisse der Längsschnittstudie LEK zur Wirksamkeit der erziehungswissenschaftlichen Lehrerausbildung*. Münster/New York/München/Berlin: Waxmann. ISBN 978-3-8309-2625-2.
www.waxmann.com/buch2625

Wie ist die pädagogische Ausbildung institutionalisiert? (Ergebnisse aus Dokumentenanalysen)

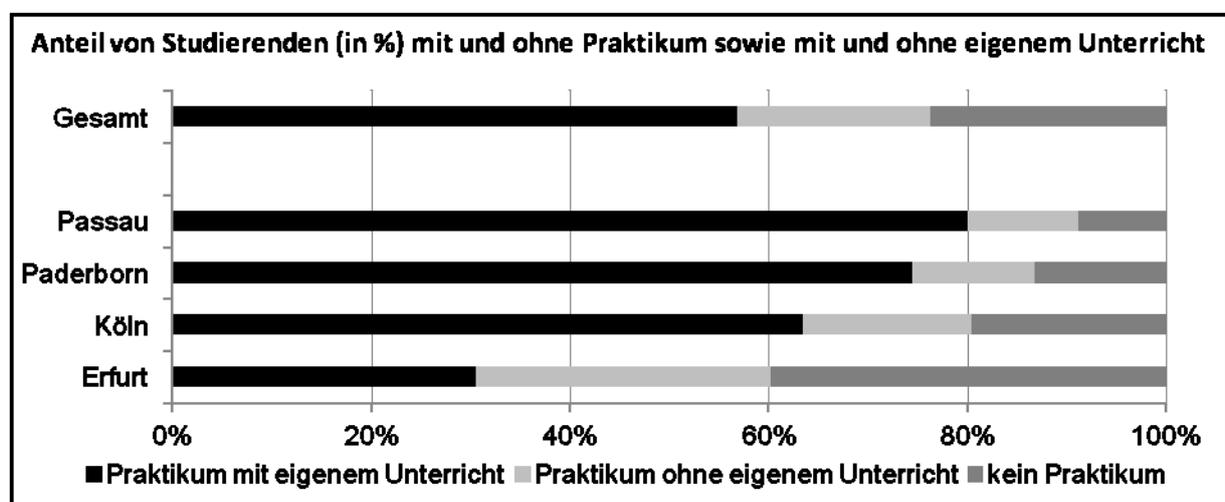
Untersucht wurde die Lehrerausbildung an vier unterschiedlichen Universitäten (Universität Erfurt, Universität zu Köln, Universität Paderborn, Universität Passau). Die erziehungswissenschaftliche Lehrerausbildungskomponente findet dort in Form von universitären Lehrveranstaltungen und Praktika in Schulen statt. Lehramtsstudierende haben je nachdem, an welcher der vier Universitäten sie studieren, ein unterschiedlich umfangreiches Pensum an erziehungswissenschaftlichen Lehrveranstaltungen zu besuchen. Unterschiede zeigen sich hinsichtlich der Struktur von Modulen, denen die Lehrveranstaltungen zugeordnet sind. Die verbindlichen Tätigkeitsanforderungen in den pädagogischen Schulpraktika (z.B. die Durchführung eigener Unterrichtsversuche) unterscheiden sich zum Teil erheblich. Doch gibt es auch Gemeinsamkeiten. Eine vergleichende Analyse der Ausbildungsinhalte, die in den jeweiligen Studienordnungen für das erziehungswissenschaftliche Studium vorgesehen sind, mit den inhaltlichen Schwerpunktsetzungen der bundesweit geltenden Empfehlungen für die Bildungswissenschaften der Kultusministerkonferenz (KMK) zeigt zum Beispiel, dass die berücksichtigten Inhalte des erziehungswissenschaftlichen Lehramtsstudiums der vier Universitäten große Schnittmengen aufweisen.

Wie beschreiben und beurteilen Studierende ihre Lerngelegenheiten? (Befragung im vierten Semester)

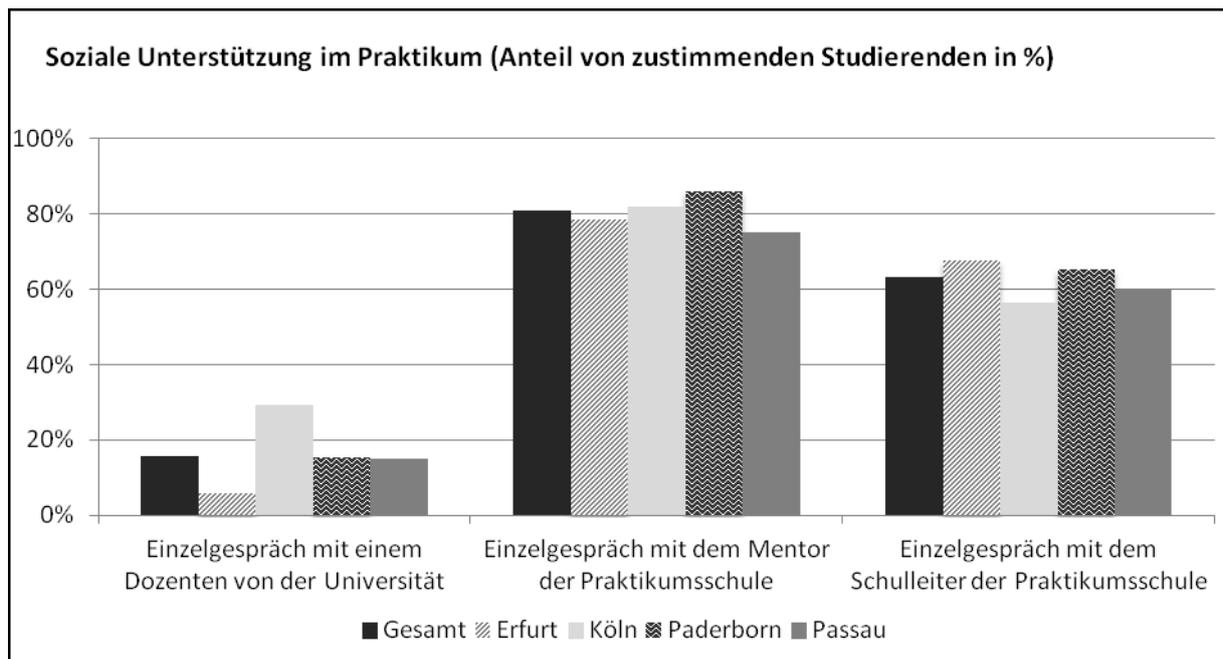
Am Ende ihres vierten Semesters wurden die Lehramtsstudierenden zu ihrer pädagogischen Ausbildung befragt. Sie sollten angeben, in welchem Ausmaß pädagogische *Inhalte* (Unterrichten, Erziehen, Beurteilen, Umgang mit Heterogenität) im erziehungswissenschaftlichen Studium bereits behandelt worden waren. Insgesamt wurde der Bereich der summativen Beurteilung von Schülerleistungen (z.B. das Erstellen von Klassenarbeiten) am wenigsten, hingegen der Bereich des Umgangs mit Heterogenität in Schule und Unterricht besonders intensiv thematisiert.

Ferner beurteilten die Studierenden die *Qualität der Lehrmethoden* im erziehungswissenschaftlichen Studium. An allen Universitäten bescheinigten die Befragten der von ihnen erlebten universitären Lehre eine eher hohe Qualität strukturierter Vermittlung von Wissen. Die Möglichkeiten zur aktiven Beteiligung in Lehrveranstaltungen waren ihrem Urteil zufolge dagegen nur von mittlerer Qualität.

An allen vier Universitäten müssen die Studierenden ein *pädagogisches Schulpraktikum* absolvieren. Rund 80% der Studierenden hatten dies bis zum Ende ihres vierten Semesters auch bereits abgeschlossen. Das Hospitieren von Unterricht wie auch das Verfassen eines Praktikumsberichts stellen dabei Kernaufgaben der Studierenden dar. Allerdings unterscheiden sich die Universitäten stark darin, ob die Studierenden in ihrem pädagogischen Praktikum auch einmal selbst unterrichteten.



Hinsichtlich der Unterstützung im Praktikum durch Lehrerausbildende ergibt sich bei den Studierenden der vier Universitäten ein sehr ähnliches Bild: Es dominiert die Unterstützung durch die betreuende Lehrperson in der Praktikumsschule (Mentor/in), gefolgt vom Kontakt mit der Schulleitung. Weit aus weniger üblich sind jedoch Einzelgespräche mit dem jeweiligen Dozent bzw. der jeweiligen Dozentin der Universität. Lernaufgabenbezogene Tätigkeiten der Studierenden wie zum Beispiel das „Forschende Lernen“, die als Indikatoren für eine wissenschaftliche Lehrerausbildung fungieren können, gehören laut Studierendenurteil nur sehr selten zum pädagogischen Schulpraktikum. Vermutlich liegt hier eine Möglichkeit verborgen, das Potenzial des erziehungswissenschaftlich begleiteten Praktikums noch stärker als bislang auszuschöpfen, um intellektuell herausfordernde Lernprozesse bei den zukünftigen Lehrkräften in Gang zu setzen.



Wie entwickelt sich das pädagogische Professionswissen in den ersten beiden Jahren der universitären Lehrerausbildung? (Wissenstestung im 1. und 4. Semester)

Pädagogisches Professionswissen wurde mithilfe von zwei schriftlichen Tests gemessen: Ein Test zum bildungswissenschaftlichen Wissen, der sich auf die Aufgaben im Lehrerberuf „Erziehung und Bildung“, „Unterricht und Allgemeine Didaktik“ und „Schulentwicklung und Gesellschaft“ bezog, sowie ein weiterer Test, der speziell pädagogisches Wissen zum Unterrichten differenziert erfasste.

Verwendet wurde der Test zur Erfassung von pädagogischem Unterrichtswissen aus der internationalen Vergleichsstudie TEDS-M 2008 (*Teacher Education and Development Study – Learning to Teach Mathematics*) und das Instrument zur Erfassung von bildungswissenschaftlichem Wissen aus dem Projekt SPEE (*Standards – Profile – Entwicklung – Evaluation*) der Universität Paderborn.

Insgesamt verfügen die Lehramtsstudierenden im vierten Semester über sehr viel umfangreicheres pädagogisches Professionswissen als im ersten Semester. Die Mittelwertunterschiede sind statistisch signifikant und von großer praktischer Bedeutsamkeit.

Ergebnisse zur Entwicklung von bildungswissenschaftlichem Wissen							
		1. Semester		4. Semester		Differenz zwischen 1. und 4. Semester	Praktische Bedeutsamkeit der Differenz
		Mittelwert	Standardfehler des Mittelwerts	Mittelwert	Standardfehler des Mittelwerts		
Gesamtergebnis im Test		42,1	0,9	53,5	0,8	11,4	groß
Aufteilung des Tests in Aufgaben des Lehrerberufs	Erziehung und Bildung	47,8	0,9	53,2	0,8	5,4	mittel
	Unterricht und Allgemeine Didaktik	39,6	1,0	53,2	0,8	13,6	groß
	Schulentwicklung und Gesellschaft	46,9	1,0	51,6	1,0	4,7	klein
Aufteilung des Tests in kognitive Anforderungen	Wissen reproduzieren, Verstehen	44,2	1,0	53,5	0,8	9,3	groß
	Reflektieren, Anwenden	46,8	1,0	51,7	0,9	4,9	klein
	Urteilen, Bewerten, Entscheiden	48,7	0,8	52,2	0,8	3,5	klein

Ergebnisse zur Entwicklung von pädagogischem Unterrichtswissen							
		1. Semester		4. Semester		Differenz zwischen 1. und 4. Semester	Praktische Bedeutsamkeit der Differenz
		Mittelwert	Standardfehler des Mittelwerts	Mittelwert	Standardfehler des Mittelwerts		
Gesamtergebnis im Test		47,1	0,6	57,6	0,4	10,5	groß
Aufteilung des Tests in disziplinäre Teilbereiche	Allgemein-didaktisches Wissen	46,7	0,6	58,0	0,4	11,3	groß
	Pädagogisch-Psychologisches Wissen	48,2	0,6	55,4	0,5	7,2	mittel
Aufteilung des Tests in kognitive Anforderungen	Wissen erinnern/ abrufen	47,4	0,6	56,1	0,5	8,7	groß
	Verstehen/ Analysieren	47,1	0,6	57,3	0,4	10,2	groß
	Handlungsoptionen auf typische Problemstellungen generieren/kreieren	49,1	0,7	53,3	0,6	4,2	klein

Eine genauere Analyse verdeutlicht Stärken und Schwächen. In den bildungswissenschaftlichen Testteilen mit den Inhalten „Erziehung und Bildung“, „Unterricht und Allgemeine Didaktik“ und „Schulentwicklung und Gesellschaft“ machen die Lehramtsstudierenden im Bereich des Unterrichtens die größten Fortschritte. Lehramtsstudierende erwerben im Bereich des pädagogischen Unterrichtswissens vor allem allgemeindidaktisches Wissen, das den Umgang mit heterogenen Lerngruppen im Unterricht sowie die didaktische Strukturierung des Unterrichts betrifft. Ähnliches ist auch für pädagogisch-psychologisches Unterrichtswissen zu berichten, welches fächerübergreifendes Wissen zur Klassenführung, Motivierung von Schülern und Leistungsbeurteilung umfasst; dort sind die Wissenszuwächse jedoch etwas geringer als im allgemeindidaktischen Bereich.

Lehramtsstudierende zeigen generell große Lernfortschritte bei Testaufgaben, die das Abrufen von Faktenwissen erfordern oder ihr konzeptuell-analytisches Wissen erfragen. Weitaus geringer hingegen ist ihr Lernfortschritt bei Aufgaben, die die Anwendung von Wissen auf typische berufliche Problemstellungen verlangen und somit näher am tatsächlichen späteren beruflichen Handeln liegen.

Unterscheidet man die Testleistungen nach Universitäten, so lässt sich feststellen, dass sich an allen vier einbezogenen Universitäten bei den Lehramtsstudierenden eine sehr ähnliche Entwicklung des pädagogischen Professionswissens abzeichnet. An jeder Universität gibt es insgesamt einen großen Wissenszuwachs vom ersten zum vierten Semester. Die analysierten Stärken und Schwächen in den Teilbereichen zeigen sich grundsätzlich auch an den einzelnen Universitäten.

Fazit: Dem Unterrichten als Kernaufgabe von Lehrpersonen wird bereits zu Beginn der Lehrerausbildung hohe Priorität eingeräumt, denn es zeigen sich die größten Zuwächse im unterrichtsbezogenen Wissen, während pädagogisches Wissen aus anderen Bereichen wie Erziehen oder Beurteilen weniger umfangreich erworben wird. Ferner zeigt sich, dass der Schwerpunkt des Wissenserwerbs von Lehramtsstudierenden am Anfang ihrer Ausbildung in erster Linie auf der deklarativen, konzeptuell-analytischen Ebene erfolgt, während der Erwerb handlungsnaher Kognitionen gering ist.

Es bieten sich folgende Erklärungen an: Das Unterrichten hat den Status einer „Kernaufgabe“ von Lehrkräften, ein Sachverhalt, der sich durch entsprechende Schwerpunktsetzungen auch in den analysierten Studienordnungen der Universitäten niederschlägt. Ferner gehört die Vorlesung typischerweise zu den ersten Semestern der universitären Lehrerausbildung, die, zumindest aus Sicht der Studierenden, deutlich auf eine strukturierte Vermittlung von Wissen zielt. Der systematische Aufbau von handlungsnahem Wissen in Bezug auf das Unterrichten wird in Deutschland vor allem in der zweiten Phase der Lehrerausbildung (Referendariat bzw. Vorbereitungsdienst) angestrebt.

Welchen Einfluss haben individuelle Lernvoraussetzungen der Studierenden?

Weibliche Studierende gelangen bereits zu Beginn ihres Studiums zu etwas besseren Ergebnissen bei der Testung von pädagogischem, auf das Unterrichten bezogenem Wissen als ihre männlichen Kommilitonen. Für die *Entwicklung* des zu erwerbenden Professionswissens kommt an allen Universitäten der Abiturnote eine Bedeutung zu, denn Studierende mit besserer Abiturnote weisen einen etwas umfangreicheren Wissenserwerb auf als Kommilitonen mit schlechterer Abiturnote. An einzelnen Universitäten erweisen sich darüber hinaus auch pädagogische Erfahrungen wie das Erteilen von Nachhilfeunterricht als relevante Einflussgröße und günstige Lernvoraussetzung für die Entwicklung von pädagogischem Professionswissen.

Welchen Einfluss haben Lerngelegenheiten auf den Erwerb des pädagogischen Professionswissens?

Im vierten Semester korreliert das Wissen der Lehramtsstudierenden mit ihren Lerngelegenheiten. Haben Studierende zum Beispiel spezifische Lehrveranstaltungen der Schulpädagogik oder Allgemeinen Didaktik abgeschlossen, so besitzen sie umfangreicheres allgemeindidaktisches Wissen als ihre Kommilitonen, die diese Veranstaltungen noch nicht besucht haben. Auch gelangen Studierende in der Regel zu etwas besseren Testergebnissen, wenn sie das pädagogische Schulpraktikum absolviert haben. Haben Studierende in ihrem Schulpraktikum zudem selbst unterrichtet, so zeigen sie auch eine etwas höhere Leistung bei solchen Testaufgaben, die von ihnen verlangen, ihr Wissen anzuwenden, um typische berufliche Problemstellungen zu lösen. Daraus lässt sich schlussfolgern, dass sowohl der Besuch erziehungswissenschaftlicher Lehrveranstaltungen an der Universität als auch das Absolvieren des pädagogischen Schulpraktikums den Erwerb von pädagogischem Professionswissen positiv beeinflussen können.

Technischer Anhang

Die Eingangskohorten der Lehramtsstudierenden im Wintersemester 2008/2009 wurden in Sitzungen einer einführenden erziehungswissenschaftlichen Vorlesung unter einheitlicher Instruktion und unter Aufsicht befragt bzw. getestet. Diese einführenden Vorlesungen waren an allen vier Universitäten Pflichtveranstaltungen mit Anwesenheitspflicht, sodass eine akzeptable mittlere Ausschöpfungsquote realisiert werden konnte. In Erfurt, Paderborn und Passau war es möglich, hinreichend Studierende aller angebotenen Studiengänge zu erreichen und somit die curriculare Angebotsvielfalt der Standorte in der LEK-Stichprobe abzubilden. An der Universität Erfurt stellt der Bachelor-Studiengang „Pädagogik der Kindheit“ das Äquivalent des bisherigen Studiengangs Lehramt an Grundschulen dar, während die übrigen Lehramtsstudiengänge erst in Form eines Master-Studienganges studiert werden, der auf einem rein fachbezogenen Bachelor-Studiengang aufbaut. Aus diesem Grund war es nicht möglich, weitere Erstsemester-Lehramtsstudierenden an der Universität Erfurt in Bachelor-Studiengängen mit hinreichender Sicherheit zu identifizieren und zur Population zu zählen. In Köln war es hingegen aufgrund eines eingeschränkten Feldzugangs nicht möglich, Studierende des Gymnasiallehramtes bei der Befragung zu berücksichtigen.

Auch beim zweiten Messzeitpunkt, der gegen Ende der Vorlesungszeit im Sommersemester 2010 stattfand (Juni und Juli 2010), wurden Studierende der Zielgruppe im Rahmen von Lehrveranstaltungen unter einheitlicher Instruktion und unter Aufsicht befragt bzw. getestet. Im Anschluss an die Befragung des ersten Zeitpunkts waren – getrennt vom Fragebogen – Einverständniserklärungen zur weiteren Benachrichtigung verteilt worden, auf die die Untersuchungsteilnehmer ihre postalische Adresse und E-Mail-Adresse hatten eintragen können.

Insgesamt nahmen deutlich weniger Studierende zum zweiten als zum ersten Messzeitpunkt teil. Dies liegt an einer generellen Schwundquote der Zielgruppe (rund 16%), fehlender Bereitschaft zur Teilnahme an Folgebefragungen und Nicht-Erreichbarkeit der Studierenden. Eine Drop-Out-Analyse verdeutlicht jedoch, dass sich die Panel-Stichprobe in den wesentlichen Merkmalen (u.a. in den Testergebnissen) nur unerheblich von der Stichprobe des ersten Messzeitpunktes unterscheidet.

Stichproben und Populationen der in LEK befragten Lehramtsstudierenden								
	Ausbildungsgang							Gesamt
		GHRGe/Gr	GHRGe/HS-RS	GyGe	BA	BK	SP	
Erster Messzeitpunkt (Wintersemester 2008/2009)	S.	133	163	118	161	30	40	645
	w.	91,0	73,6	68,6	88,8	70,0	87,5	80,8
	P.	403	511	389	241	58	401	2003
	w.	87,7	70,7	63,8	87,2	62,8	75,7	75,5
	<i>A.</i>	33,0	31,9	30,3	66,8	51,7	10,0	32,2
Zweiter Messzeitpunkt (Sommersemester 2010)	S.	75	51	42	118	11	54	351
	w.	93,3	78,4	71,4	90,7	72,7	79,6	84,9
	P.	367	409	313	218	44	323	1674
	w.	88,8	71,0	62,8	89,4	64,9	76,8	76,7
	<i>A.</i>	21,5	11,5	13,4	54,1	25,0	16,7	21,0
Panel-Stichprobe	S.	54	36	32	109	14	16	261
	w.	95,3	75,0	71,9	90,0	72,7	94,1	86,1

Abkürzungen: **S.** – Stichprobe; **P.** – Population; *w.* – Prozent weiblich; *A.* – Ausschöpfung in Prozent;

GHRGe/Gr – Lehramt für Grund-/Haupt-/Real-/Gesamtschule mit Schwerpunkt Grundschule (Köln, Paderborn) bzw. Lehramt Grundschule (Passau); GHRGe/HS-RS – Lehramt für Grund-/Haupt-/Real-/Gesamtschule mit Schwerpunkt Haupt-/Realschule (Köln, Paderborn) bzw. Lehramt Hauptschule, Lehramt Realschule (Passau); GyGe – Lehramt für Gymnasium/Gesamtschule (Paderborn) bzw. Lehramt Gymnasium (Passau); BA – Bachelor-Studiengang „Pädagogik der Kindheit“; BK – Lehramt für Berufskolleg; SP – Lehramt für Sonderpädagogik.